

Stimmen



Sven Schmid aus Friedrichshafen  
Projekt 6: Arbeitskreis Beteiligung  
im Netzwerk Behindertenhilfe

Wir möchten selber entscheiden, wo wir arbeiten und wo, wie und mit wem wir wohnen. Wir möchten eigene Familien gründen. Wir sind genauso Menschen wie die anderen auch. Ich habe eine eigene Wohnung in Friedrichshafen zusammen mit meiner Freundin und arbeite für den ersten Arbeitsmarkt. Das finde ich gut.



Julia Watson aus Stuttgart  
Projekt 119: Naturbeobachtungsstelle Stuttgart-Giebel

Unsere Teilnahme an dem Wettbewerb ist als Ausdruck der Wertschätzung zu verstehen, die wir gegenüber unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern empfinden. Was wurde mit ihrer Hilfe nicht alles auf die Beine gestellt! So gibt es bei uns zum Beispiel ein jährliches Apfelfest. Wir kümmern uns um Wildbienen. Und man kann sogar einen Baggerführerschein machen.



Shu-Juan Widmann aus Konstanz  
Projekt 34: Ehrenamtliche Sprach- und Kulturmittler

Jeder braucht eine Aufgabe im Leben. Meine Kinder sind jetzt groß. Nun möchte ich der Gesellschaft etwas zurückgeben, was ich bekommen habe, als ich vor vielen Jahren aus Taiwan kam. Ich helfe meinen Landsleuten, sich in Deutschland zurechtzufinden. Momentan kommen ganz viele Asylbewerber. Das merkt man schon. Bei manchen Elternabenden kommen wir Sprachmittler zu zehnt, um zu übersetzen.



Draußen schien die Sonne, drinnen glänzte der Marmor: Am vergangenen Donnerstag ab 15 Uhr trafen nach und nach 139 Gäste im Neuen Schloss in Stuttgart ein.



Um 16 Uhr wurde es ernst: Unter edlen Lüstern begann die Verleihung der fünf Preise im Rahmen des Staatsanzeiger-Wettbewerbs „Leuchttürme der Bürgerbeteiligung“.



Die Stadt Friedrichshafen gewann zusammen mit dem Bodenseekreis einen Preis für das Projekt „Sag's doch - Bürger-Hinweis-Service und Anliegensmanagement“. Die Laudatio hielt Breda Nußbaum (rechts), Chefredakteurin des Staatsanzeigers.



Erfreut leuchteten die Vertreter der Sulzfelder Bürgerbahnhofs eG und Bürgermeisterin Sarina Pfründer (Zweite von links) der Laudatio von Staatsrätin Gisela Erler.



Ein Leuchtturm ging nach Königsbronn. Bürgermeister Michael Stütz (Mitte) empfing ihn aus dem Händen von Gemeindegatspräsident Roger Kehle - und reichte ihn gleich weiter.



Besonders herzlichen Applaus bekamen die Vertreter vom „Arbeitskreis Beteiligung im Netzwerk Behindertenhilfe“ im Bodenseekreis. Eberhard Trumpp (links), Hauptgeschäftsführer des Landkreistags, hatte die Ehre, die Laudatio zu halten.



Vor dem Festakt luden der Staatsanzeiger und seine Partner zu einer Pressekonferenz (von links): Roger Kehle (Gemeindegats), Eberhard Trumpp (Landkreistag), Breda Nußbaum (Staatsanzeiger), Gisela Erler (Landesregierung) und Stefan Gläser (Städtetag). FOTOS: SCHUPP (6), SCHWARZ (1)

Stimmen



Stephan Fischer aus Weinheim  
Projekt 117: Ideenwettbewerb zur  
Neugestaltung des Dürreplatzes

Wir haben am Leuchtturm-Wettbewerb teilgenommen, weil unser Projekt mit geringem Aufwand eine hohe Leistung erbringt. Arbeit ist in der öffentlichen Verwaltung genug da. Bürgerbeteiligung kann dazu führen, dass sie weniger wird. Beim Dürreplatz setzen wir Ideen um, auf die wir ohne die Bürger nicht gekommen wären und die das Projekt besser machen.



Edith Schreiner aus Offenburg  
Projekt 21: MehrLIN - Mehr  
Lebensqualität in Nordwest

Beim großen Streit um Stuttgart 21 hat mich gestört, dass niemand sagt, dass es schon viel Bürgerbeteiligung in Baden-Württemberg gibt. Wie zum Beispiel bei uns. Deshalb haben wir uns an dem Wettbewerb beteiligt. MehrLIN ist durch echte Bürgerbeteiligung entstanden. Es ist das umfassendste der drei Projekte, mit denen sich die Stadt Offenburg am Leuchtturm-Wettbewerb des Staatsanzeigers beworben hat. Insofern war ich nicht überrascht, dass die Wahl unter den Dreien auf MehrLIN fiel.



Martin Feucht aus Schwaigern  
Projekt 55: Errichtung eines Kräutergartens bei der ev. Stadtkirche

Ich kenne den Staatsanzeiger gut, schließlich war ich 47 Jahre lang im Staatsdienst. Als ich dann durch Zufall erfuhr, dass es den Wettbewerb gibt, habe ich mir gedacht: Wir bewerben uns. Schließlich ist bei uns in ehrenamtlicher Arbeit etwas entstanden, was sich sehen lassen kann: ein Kräutergarten, der von Ehrenamtlichen gestaltet und von vielen Kindergärten und Schulklassen besucht wird.

Leuchttürme der Bürgerbeteiligung



Das hätte Erler „dem ehrwürdigen Staatsanzeiger“ nicht zugetraut

Es war ein Tag, den diejenigen, die dabei waren, nicht so schnell vergessen werden. Weil sie das erste Mal vor so großer Bühne sprachen. Oder weil sie sich noch nie mit so vielen Mitstreitern ausgetauscht haben. „Ein wunderbarer Volltreffer“, kommentierte Stefan Gläser vom Städtetag. Was ebenso für den Leuchtturm-Wettbewerb im Allgemeinen wie für den Festakt galt.

Von Michael Schwarz

STUTTGART. „Das müssen wir erst einmal verdauen“, sagt Rainer Barth, als der Festakt am vergangenen Donnerstag zu Ende ist. Seine behinderten Schützlinge haben soeben etwas erlebt, was Amerikaner als „a once in a lifetime experience“ bezeichnen – ein Erlebnis, das man bloß einmal im Leben macht. Amerikaner sagen so etwas gerne, wenn sie ein bisschen übertreiben. Bei Barths Schützlingen aber ist es tatsächlich der Fall. Weder Sven Schmid noch Karl Futterer und Daniela Sortino waren je im Marmorsaal des Neuen Schlosses in Stuttgart, eine der repräsentativsten Räumlichkeiten, die das Land Baden-Württemberg zu bieten hat. Und keiner hätte wohl diese Reise vom Bodensee her gemacht, hätten sie nicht am Wettbewerb „Leuchttürme der Bürgerbeteiligung“ teilgenommen und einen der fünf Staatsanzeiger-Preise im Wert von je 4000 Euro gewonnen. Plus einen Miniaturleuchtturm aus Stahl vom Staatsministerium. Plus einen Bildungsgutschein im Wert von 1400 Euro von der Allianz für Beteiligung.

„Staatsanzeiger ist ein kreativer und risikobereiter Zeitungsverlag“

Dass Bürgerbeteiligung etwas anderes ist als ehrenamtliches Engagement, wird an Projekten wie dem „Arbeitskreis Beteiligung im Netzwerk Behindertenhilfe“ deutlich. Sven Schmid betont in seiner Dankesrede, was ihm dabei wichtig ist. Er möchte ernst genommen werden und ein selbstbestimmtes Leben führen (siehe auch „Stimmen“).

Und auch die anderen Projekte, die an diesem Tag prämiert werden, zeichnet aus, was Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) als „Politik des Gehörtwerdens“ bezeichnet. Das fängt mit der Servicegarantie an, die die Stadt Friedrichshafen und der Bodenseekreis ihren Bürgern geben, wenn sie eine Beschwerde oder ein Anliegen haben: Spätestens nach zehn Tagen bekommen sie Antwort. Und endet bei dem bloß scheinbar resignativen Fazit von Michael Stütz (parteilos), Bürgermeister von Königsbronn (Kreis Heidenheim): „Was man liebt, muss man loslassen können, dann hat es eine Chance, zu einem zurückzukommen.“ Dazu muss man wissen, dass der Königsbronner Bürgermeister besonders eifrig Bürger hat, die ihm schon einmal die eine oder andere Entscheidung ablehnen.

„Ganz ehrlich, das hätte ich vom ehrwürdigen Staatsanzeiger nicht erwartet“, sagt Gisela Erler (Grüne), Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung, die die Schirmherrschaft für die „Leuchttürme der Bürgerbeteiligung“ übernommen hat. Joachim Ciresa und Breda Nußbaum, Geschäftsführer und Chefredakteurin des Staatsanzeigers, hätten bei ihrem ersten Zusammentreffen im Staatsministerium vor Ideen nur so gesprüht. Der Staatsanzeiger, so Erler weiter, sei „ein kreativer und risikobereiter Zeitungsverlag“.

Wie aus anfänglichen Ideen eine „beispiellose Erfolgsgeschichte“ wurde, das zeichnet Chefredakteurin Nußbaum nach. Ausgangspunkt war ein doppelter Geburtstag: 2012 wurden sowohl das Land als auch der Staatsanzeiger 60 Jahre alt. Als im Mai der Wettbewerb ausgelobt wurde, „ging niemand davon aus, dass das Thema mehr als ein Jahr später noch Redaktion, Verlag und Partner in Atem halten sollte“.

Mit 20 Bewerbungen habe man gerechnet, 132 trafen ein. Was den Staatsanzeiger vor enorme logistische Probleme stellte. Schließlich sollten alle Projekte in Form einer Reportage vorgestellt werden. Die Idee, die Texte von den eigenen Redakteuren schreiben zu lassen, wurde angesichts der schieren Masse fallengelassen. Nußbaum griff stattdessen auf das enge Netz von etwa

100 freien Mitarbeitern im Land zurück. 33 Wochen lang, von November 2012 bis Juli 2013, erschienen jeweils vier Reportagen. „Es war spannend, in der letzten Zeit den Staatsanzeiger zu lesen“, kommentiert Edith Schreiner (CDU), Oberbürgermeisterin von Offenburg, anerkennend, als sie den Preis für ihr Projekt „MehrLIN - Mehr Lebensqualität in Nordwest“ entgegennimmt.

Es entschieden nicht wie üblich „ältere Herren in dunklen Anzügen“

Lob kommt auch von den Vertretern der kommunalen Landesverbände, die als Partner den Leuchtturm-Wettbewerb begleitet hatten. Stefan Gläser, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Städtetags, spricht von einer „Riesenleistung“. Viele Menschen würden Bürgerbeteiligung und Wutbürger assoziieren. Dabei habe der Wettbewerb bewiesen, „dass es viel mehr gibt“ – und dass es dabei um gesamtgesellschaftliches Engagement gehe.

Gemeindegatspräsident Roger Kehle freut sich besonders darüber, dass seine Anregung aufgegriffen

wurde, die Entscheidung über die Preise einer Bürgerjury zu überlassen – und nicht wie üblich „älteren Herren in dunklen Anzügen, die in kurzer Zeit darüber entscheiden, wofür sich andere lange Gedanken gemacht haben“.

Eberhard Trumpp, Hauptgeschäftsführer des Landkreistags, betont, dass für die Landkreise das Thema Bürgerbeteiligung insbesondere in der Jugend- und Sozialhilfe eine Rolle spielt. Was Rainer Barth vom Bodenseekreis gerne bestätigt. Für ihn ist die Beteiligung geistig behinderter zwar schwierig, doch „die Krönung dessen, was man in der Sozialplanung erreichen kann“.

**MEHR ZUM THEMA**  
Bilder vom Festakt und die Ergebnisse der Leserabstimmung und des Votings der Bürgerjury finden Sie hier: [www.staatsanzeiger.de/leuchtturme](http://www.staatsanzeiger.de/leuchtturme)

Die Beilage „Gemeinsam gestalten“ zum Preis von 4,80 Euro inkl. MWST, in der alle 132 Projekte in Form einer Reportage vorgestellt werden, erhalten Sie hier: [kundenservice@staatsanzeiger.de](mailto:kundenservice@staatsanzeiger.de)



Staatsrätin Gisela Erler räumte ein, dass sie ihr Bild vom „ehrwürdigen Staatsanzeiger“ korrigieren musste. Gerne übernahm sie die Schirmherrschaft für den Wettbewerb.